

Lieselotte Heller

Güte

Fragmente einer Philosophie
der Eigentönigkeit
Band II

Lieselotte Heller

Güte

Fragmente einer Philosophie
der Eigentönigkeit

Band II

2016

VARDAN VERLAG HECHINGEN

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-13: 978-3-941060-12-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2016 by Vardan Verlag D-72379 Hechingen, Zollernstraße 21

Besuchen Sie uns im Internet:
www.vardan-verlag.de
www.friedrich-kuemmel.de

Inhalt

Zu diesem Buch 7

Eine vermittelnde Einleitung vorab 9

Fragment XII: Über das sich Zeitigende und in den Dingen sich Zeigende,
oder: Über die Lust des Denkens 21

Über das geistige Vermächtnis der Sprache — Über das Üben —
Über die Lust des Denkens — Über die Lust des freien Wollens

Fragment XIII: Über Maß und Sitte der menschlichen Lebensformen 35

Das oktavisches Maß der eigenen Tonkraft — Das Wohl und das Wehe —
Glück und Würde — Über die Leidenschaft, dem wirklich Wahren auf
den Grund zu gehen — Tonart und spezifisch sensorische Tonfolge —
Was das Lambdoma zu einer Weltformel macht — Über einige im natür-
lichen Gewebe der Tonkraft auftretende Besonderheiten — Die gepaarte
Welt des Tons — Der eigene Denkhorizont — Über den Lebensraum des
Denkens — Über den Zeitraum des Eigentons — Über die Unmöglichkeit,
Weltbilder zu erzählen — Wahrhaftigkeit — Über die Dramaturgie des
Daseins — Über die geistige Not inmitten des materiellen Reichtums —
Das horchende Ohr — Über die Fülle in der Genügsamkeit — Über das
Aufbrechen geschlossener Gedankenkreise — Über das Wissen und das
wahrhafte Sagen — Vorläufiger Fadenschlag der Gedanken

Fragment XIV: Über die Ablagerungen der Denkkraft im Bewusstsein 87

Die Grundpfeiler der Ton-Lehre — Individuum und Person —
Was hat die Zahl mit dem Ton zu tun? — Wo geistige Bewegung ist,
ist Tönen und Lauten — Vom bloßen Verbraucher zum selbstbewussten
Verwerter — Das Denkkorgan Ohr — Über die Verortung des räumlichen
Denkens — Die gefühlte Zeit — Über die spezifische Sensorik der
labyrinthischen Eigentönigkeit — Das Kind und die Schule — Über
das Verstehen — Weltliche Position und eigentönige Einbindung

Fragment XV: Über die tonotope Ordnung des Gehörs – Ein Versuch
der Entschlüsselung 123

Über die schöpferischen Kräfte des Denkens — Dem Tondenken auf
der Spur — Der Eigenton bestimmt das System der Paarung — Über

die Erneuerung des Denkens als permanente Erweiterung des eigenen Erfahrungsgrundes — Über die stetig sich wandelnde Hinsicht auf die Welt der Dinge — Das linke Ohr ist nicht gleich dem rechten — Über die Hörbahn und die höhere Ordnung des Gewahrens (Lemniskate) — Wie stellt sich die gepaarte Chromatik unserer Eigentönigkeit dar? — Über die Würde

Fragment XVI: Über das Dämonische im menschlichen Dasein 169

Luzifer oder der Abgrund des Lichts — Luzifer und Lucia — Über die in die Freiheit des Denkens gestellten Lebenskräfte — Die Organe des verstehenden Denkens — Über das Lebensprinzip des Dialogs und die notwendig generative Organisation unseres Daseins — Eigentönigkeit und Menschlichkeit — Der Abstieg des X. Hirnnervs in die Niederungen des körperlichen Organismus — Über die Lebenskräfte menschlicher Temperamente — Über die Kirchentonsarten — Über oktavische Positionen in der Hierarchie gepaarter Chromatik — Die Maßgabe der anfänglichen Siebenzahl — Über das helle Licht des geistigen Pfades — Die Lesezeichen der Zeit — Zwischen Himmel und Erde die Menschlichkeit — Über das Dämonische in Musik und Drama — Don Juan und Faust — Eigentönigkeit — Quelle sinnlicher Genialität — Des Doktor Faust leidenschaftliche Lebenskunst — Abschließende Zusammenfassung

Anhang 231

Das Lambdoma in einer vollständigen Darstellung

Zu diesem Buch

In dem hier vorliegenden zweiten Band meiner Fragmente versuche ich, das menscheitsgeschichtlich verbürgte und von mir neu thematisierte Wissen-um-die-Eigentönigkeit wieder aufzugreifen, wobei es mir in diesem zweiten Band vor allem um die Verwirklichung gehen wird des in jedem Menschen schlummernden geistigen Potentials *gütiger* Lebensformen, und das heißt konkret: dass es mir in besonderer Weise um die Ausschöpfung des Wissens um die Kräfte der Sinnlichkeit und jener unausgesprochenen Sprache der Stille geht, die allererst in der Güte im Sinne des Wohlwollens menschlicher Gestaltungen und menschlichen Wirkens zum Ausdruck zu kommen vermag.

In einem erweiterten Horizont des Gedankengangs soll mein Bemühen dahin gehen, die in das Dunkel des Nichtwissens gehüllte Verborgenheit der *Zwiespalte des Denkens* in das helle Licht der sinnlichen Wahrnehmung zu rücken. Und in eben dieses Licht, das den tiefen Spalt zwischen den Denk-Welten zu erhellen vermag, soll die *jedem* Individuum natürlicherweise zur Disposition stehende schöpferische Begabung und Sinnlichkeit gestellt sein. Nur so können wir selbst durch eigenes Bemühen jenes allen Sinnesorganen und dem gesamten Nervensystem natürlicherweise eingeprägte Tongesetz aus seinem Tiefschlaf befreien, also jene Lebenskräfte in uns wecken und aktivieren, die allein die existentiellen Erfahrungen ermöglichen des auf *Zwiesprache* beruhenden Gewahrens und Resonierens, des Horchens und Verstehens.

Der Gedankengang soll folglich jene Mächte der menschlichen Stimmungen und Gestimmtheiten schrittweise erschließen, in welchen die Lebenskräfte der geistigen Orte des Gewährseins und des *Verstehens* beschlossen sind. Das will sagen: in welchen die je existentiellen Lebenskräfte unseres Daseins sinnträchtig angestimmt und poetisch verdichtet sind, und also zur Sprache, und das ist zum Sein und Tönen befreit werden wollen. Das Bemühen also, die existentielle Einbindung unseres Daseins in die stimmhafte Welt des Geistigen und somit in die fundamentale Poesie und Erotik des Lebens *verstehen* zu wollen, führt uns unmittelbar in jenes tonlos tönende stille Zeitgeschehen, in welchem sich Güte und Wohlwollen im Leben immerzu konfigurieren und als geoffenbarte Zeitgestalten gewissermaßen an Land gehen bzw. im Ozean des Lebens ihre Anker in die Tiefe des Grundes werfen.

So schließen die Fragmente der *Güte* unmittelbar an die in *Die Zwiespalte des Denkens* verdichteten Erkenntnisse der Suche nach unseren geistigen Wurzeln an.

Wir haben im vorausgehenden Buch mit Fragment XII das Ganze nicht eigentlich zu einem Abschluss gebracht, vielmehr in der Weise des Fragmentarischen für weitere Gedankengänge offen gehalten. So soll der mit Fragment XII vormals verlassene Gedankengang hier mit eben dieser Fragment-Zählung wieder aufgenommen werden, indem wir dem hier wieder Begonnenen den letzten Satz des XII. Fragments als Motto voranstellen und so über die wieder aufgegriffene Zählung der Fragmente die Brücke bauen zwischen den beiden Büchern. Auf diese Weise soll der Unabgeschlossenheit der Ergründung des von mir aufgegriffenen Themenkomplexes dadurch Gerechtigkeit widerfahren, dass wir den 2. Band mit Fragment XII beginnen, um auch dem Leser einen gedanklichen Anschluss an die zwölf Fragmente des ersten Bandes zu gewähren, und alsdann die Zählung bis Fragment XVI fortführen; womit wir schließlich eine vorläufige Einheit des Gedankenkomplexes denken erreicht zu haben.

So übernehmen wir die Fragment-Zählung und führen das Ganze schließlich mit Fragment XVI zu einem neuen offenen Ende; mit jener so deutungsvollen mystischen Zahl, die im tonalen und ursprünglichen Sinn das Maß und das Gesetz natürlichen wie auch geistigen Werdens und Vergehens oktavisch sinnfällig beurkundet.

Im Sinne der Menschheitsgeschichte und des Zeitgedächtnisses hoffe ich, am Ende zu einer schrittweisen Aufklärung der in den Zahlreihen des Lambdoma geborgenen Ton-Lehre einen wesentlich nachhaltigen Beitrag geleistet zu haben, namentlich zu der Frage nach dem schöpferischen Sinn unseres irdischen Daseins in Bezug auf die potentielle Wirkmächtigkeit unseres Denkens und Sagens. Dabei soll es uns um jene Lebensformen gehen, die realiter zur Verwirklichung von Menschlichkeit, das heißt von Lebens-Güte und Wohlwollen auf diesem uns anvertrauten Planeten Erde beitragen.

Dabei kann die Frage nach der in unserem schöpferischen Denken, Sagen und Tun verbürgten Aufgabe und Verantwortung dem Leben gegenüber nicht außer Acht gelassen werden. Wir müssen uns ihr vielmehr stellen und sie also zur Sprache bringen, das heißt ihr unsere Stimme leihen.

Eine vermittelnde Einleitung vorab

Es geht vor allem darum, noch konsequenter die Gedanken auf die nicht nur irdische, vielmehr auch geistige Notlage zu richten, in die *wir Menschen* das Boot, in dem wir Irdischen nun mal alle sitzen, im Fahrwasser der maßlosen Konsum-Ideologien und der daraus resultierenden globalen Ausbeutung irdischer Güter, stetig und unaufhaltsam, wie es scheint, hinein manövrieren.

Die Gefahr des Kenterns ist in das Gesicht der Menschen geschrieben, sowohl in die Gesichter der Sieger, die das Ruder in der Hand haben, als auch in jedes Gesicht der Ohnmächtigen und Verlierer, die im Sturm der Wirtschafts- und Banken Krisen als erste über Bord gehen. Eine Not, welche die Mehrheit der Menschen zunehmend schmerzlicher trifft und verarmen lässt, während eine Minderheit auch noch aus Wirtschafts- und Banken Krisen materiellen Gewinn zieht. Diesen ist Überheblichkeit und Arroganz ins Gesicht geschrieben, jene kämpfen gegen den Verlust der Würde an und gegen die Verrohung der Sitten im menschlichen Umgang. Und jene, die schon über Bord gegangen sind, müssen den Kampf gegen den aufgepeitschten Ozean menschlicher Machenschaften aufnehmen und zusehen, aufgegriffen zu werden von Mächten, die ihnen eine neue Bleibe in ihren mit Waffen bestückten Booten gewähren, allerdings zu dem hohen Preis der Unterordnung unter den Fanatismus einer totalen, menschenverachtenden Fremdbestimmung und Hirnwäsche.

Die gesellschaftlich zu verantwortende Ursache der allerorts in Wüsten, Brachen, geistiger Verarmung und Kriminalität, in roher Gewalt und ruchlosen Egoismen sich offenbarenden gestörten Lebens-Verhältnisse muss in den Fokus des Denkens auch der Politiker und Machthaber gerückt werden. Das heißt im Klartext: wir, die im *geistigen* Sinn Mündigen, und deshalb der Vielfalt der Lebenskräfte aufgeschlossenen Wählerinnen und Wähler, wir müssen als also aufgeklärte Bürger die Not der außerparlamentarischen Ohnmacht zur Sprache bringen und so ins Licht rücken, welche rohe Geistes-Kräfte der Güte des Lebens einen erbarmungslos kommerziellen Kampf angesagt haben. Und das heißt weiter, eine jede Lebens-Gemeinschaft muss sich der Not und geistigen Verarmung in ihren eigenen Reihen stellen und den Mut aufbringen, die menschheitsgeschichtlich aus dem Ruder laufende Entwicklung wahrzunehmen, die das Leben der Menschen unmittelbar *existentiell* bedroht

und das heißt den politischen Fokus endlich entschieden auf die *Not* zu richten, die darin wurzelt, dass die reaktionär ausgelösten globalen Finanz-Erdbeben das wohlwollende Miteinander und Zusammen auf dieser Erde zutiefst zerrütten und aus den Fugen heben.

Dies sind die realen Bausteine der hier zu errichtenden geistigen Brücke, die sich, kraft langjähriger Grundlagenforschung, im Sinne intensiver Zwiegespräche zwischen Himmel und Erde, von einem Ufer zum anderen erstrecken muss. Über diese Brücke müssen wir gehen, denn sie führt – jeden auf seine Art und gemäß seiner Eigentönigkeit – über das fremde, unwegsame, unerhörte Gelände unserer Geisteskräfte. Diese Brücke ist in keiner Landkarte der Welt verzeichnet. Sie spannt sich über die weiten Ebenen unserer Denk-Horizonte und führt uns, so wir gewillt sind sie zu überschreiten, zu dem alles Leben erfrischenden Quell, aus dem die stimmhafte Welt schon immer ihre Lebens-Kräfte schöpft. Es gilt, das (torlose) Tor unseres Daseins zu entriegeln, um uns aus eigenen Kräften von unserer geistigen Befangenheit zu befreien; es gilt, unsere geschlossenen Gedankenkreise aufzubrechen, so dass wir aus dem ‚heimischen‘ Gedanken-Gemäuer hinaus ins wirkliche Zusammen-Sein schreiten können. Wir *Menschen* müssen uns auf den Weg machen hin zu Menschlichkeit und Würde, Güte und Wohlwollen.

Ein kleines Gedankenspiel: Der Strahl des Lichts, der durch das oben erwähnte torlose Tor ins Zentrum unserer Wirklichkeit trifft, durchkreuzt in seiner vertikalen Leuchtkraft die Horizonte des Irdischen Lebens und bildet so den Kreuzungspunkt aller Lebenskräfte. Es gilt, diesem Licht des Geistigen über diesen die Lebenskräfte kulminierenden zentralen Kreuzungs-Punkt zu folgen, also jenen Pfad des Denkens mutig zu beschreiten, der die Gedanken unmittelbar in die Gegenwärtigkeit der Güte des Daseins führt, das heißt das Denken, Sagen und Tun an den elementaren Lebens-Kräften des Schöpferischen rückbindet und so das eigene, im Göttlichen ruhende Dasein tönen macht. (Vgl. mein Buch: Höre den tonlosen Ton. Auf der Suche nach den Wurzeln der Religiosität.¹)

Durch meine Schriften führt der rote Faden dieser kosmisch rückgebundenen und von daher dialogisch ausgelegten Dramaturgie der Sinnlichkeit des *Miteinander* als einer dem Gedächtnis der Zeit folgenden, stets sich wandelnden und selbst-erneuernden irdischen Wirklichkeit, die

¹ Shaker-Verlag Aachen 2006

im unwandelbar Göttlichen – wir könnten auch schlicht sagen: in der ewigen, einfachen Wahrheit – ihr Zuhause und ihren Lebensgrund hat.

Insgesamt legen die Fragmente – für weiteres Erschließen auf den Weg gebracht – bisher drei ‚Stationen‘ des Wegs meiner unermüdlichen Suche nach den Wurzeln des menschlichen Denkens und Sinnens offen, der Suche also nach der ursprünglichen *religio* unseres Daseins: vom Fragen und Suchen in den überkommenen Zeugnissen gelehrten Denkens, zum Finden und Entdecken einer Spur (Ariadne-Faden), die zu unvor-denklichen Wissensgründen führt, welche wiederum Türen und Fenster für Einblicke in fremde und andere Ansiedelungen der geistigen Welt gewähren, bis hin zu der Einsicht, dass sich das *Maß* und die geistig ausgewogenen Formen des *sittlichen Miteinander* nur über *stimmhaft* zu verwirklichende, sowohl individuell als auch gemeinschaftlich zu realisierende Lebensformen der Güte und eines wohlwollenden Füreinander und Miteinander gewinnen lassen. Und wen wundert's, dass Güte und Wohlwollen, die genuin schöpferischen Mächte menschlichen Umgangs und irdischer Sinnlichkeit sich als eine unendliche und unerschöpfliche Geschichte des Tons und der Poesie des Seins beziehungsweise des in der Schöpfung immer schon geborgenen und also *ahnbaren* Wissens erweisen. Das in der Ahnung geborgene Wissen, dies sollten wir bedenken, verdanken wir der Sprache als dem für alle Menschen verbindlichen irdischen Zeitgedächtnis.

Wissen wir doch – der Ton macht die Musik eines jeden Lebensliedes, eines jeden lebendigen Daseins, einer je lebensvoll erfüllten Menschlichkeit im gütigen Denken und wohlwollenden Sagen, ein Sagen, das, wo und wann immer es seine Worte findet, der Lebens-Welt *gut* tut, sie *gütig* stimmt.

Kein wohlwollendes Sagen ist möglich, wenn nicht auch das Herz der menschlichen Gedankenwelt gütig gestimmt ist, wie umgekehrt auch keine Lebens-Güte denkbar ist, ohne dass diese in der Menschenwelt in ein wohlwollendes Sagen und Tun mündet. Diese in einem ausgesprochenen Wort anzustimmenden und zu artikulierenden Lebens-Kräfte der Güte und des Wohlwollens erzählen die Geschichte der tonotopen Sinnlichkeit und Geisteskraft eines eigentönig rückgebundenen, und das heißt eines wirklich authentisch gelebten Lebens. Nur von wahrhaften Sinnes-Kräften durchdrungene Worte und Taten können dem menschlichen Dasein einen sinnlichen wie zugleich sinnstiftenden Ausdruck der Güte und des Wohlwollens verleihen. Es ist die immerschon dialogisch

begründete Sprache, kraft derer wir einzeln und gemeinschaftlich – vor Ort und in kosmisch eingebundener Gegenwärtigkeit – Lebensgüte und wohlwollendes Miteinander zu verwirklichen vermögen, *wenn wir es denn auch nur wirklich wollen*.

Wir gehen also weiterhin der Frage nach, warum es sich lohnt, die Kräfte der je eigenen Gestimmtheit und Stimmigkeit, das heißt: die je individuell veranlagte Chromatik der Kräfte des *Schönen* und *Wahren* im eigenen Dasein als das Zusammen mit Anderen zum Leben zu erwecken. Dabei zeigt es sich als unumgänglich, die körpereigenen bzw. leibhaften Geistes-Kräfte allererst als eigene zu verwirklichende Umgangsformen zu verlebendigen, bevor die existentiellen, kosmisch rückgebundenen, in die lebenden Organismen immer schon eingewobenen Potentiale der Sinnlich- und Sinnhaftigkeit, dass also Ton und Form, Vokal und Buchstabe, Farbe und Temperatur der kosmischen und poetischen Mächte im Denken, im Sagen und im Tun ein angemessenes Spiel- und Sprachumfeld finden und also in unserem irdischen und gesellschaftlichen Dasein stimmhaft zutage treten können. Dazu gehören, *trotz* aller mentalen Einschließungen, Befangenheiten und intellektuell angesamelter ‚Zeitkonserven‘, die dialogische *Offenheit* (Resonanzfähigkeit) des eigenen Denkens und das persönliche *Bemühen*, welches der Sensibilisierung und Empfänglichkeit unserer Sinnesorgane für die Kundgaben und Offenbarungen der im Gedächtnis der Zeit bewahrten Lebens-Geschichte(n) und bewahrten Geisteskräfte dienen muss.

Ich möchte hier das Potential eigentöniger, absolut *menschlich-schöpferischer*, und das heißt gütiger und wohlwollender Lebens-Formen als fundamentale Begründung und zugleich Ausgangspunkt der eigenen Wahrnehmung aufzeigen. Dabei geht es darum, unser Dasein an die ursprünglich dialogisch eingebundene Wirklichkeit unserer Sprache rückzubinden; und das heißt konkret, dass unser kreatives, gestalterisches Vermögen des Denkens, Sagens und Tuns gar nicht anders als von dem sinnlich ausgelegten Dasein der kosmischen Sinnfälligkeiten ausgehen kann, ja von diesen ausgehen muss, soll es schöpferisch und also zum Wohle Aller wirksam werden können.

Und in diesem Zusammenhang wird auch die Frage aufgeworfen werden, in welcher Weise die wirklich schöpferischen Potenzen unseres eigentönigen Seins wieder ‚hoffähig‘ zu werden vermögen angesichts der eindimensional ausgerichteten Denkmuster der Moderne, die – weltweit, so scheint es – im Netz einer hoffnungslos abgelebten Profit- und Maxi-

mierungs-Ideologie verstrickt und selbstgefangen sind. Mit anderen Worten: es gilt, unsere Denkmuster und also unser alltägliches Sinnen und Trachten aus dem Kerker der Ideologien zu befreien.

Die Not, die aus dieser ideologischen Gefangenschaft im täglichen Leben immer deutlicher in Erscheinung tritt, sagt uns unmissverständlich, dass die alles Leben bedrohende *Dynamik* der aggressiven Mächte menschlichen Handelns (Herrschaft, Waffengewalt, ausbeuterischer Materialismus), dass also jene von uns Menschen dem irdischen Leben geistig zugefügten Verletzungen und globalen Wunden ins helle Licht unseres Bewusstseins zu rücken sind und dass, angesichts der so schmerzlich klaffenden und nicht mehr schön zu redenden Wunden, Wüsten und Brachen der Erde, dass also die auf der Erde so erbärmlich abgewirtschaftete Welt eine von Menschenhand und mentaler Gier und Maßlosigkeit zugerichtete Welt ist und also – je länger desto verheerender – als fortwährend ruchbarer menschlicher Gesetzesbruch ans Licht kommen muss.

Die unter dem Deckmantel profitablen Fortschritts die Horizonte unseres Denkens durchwuchernde kreatürlich-sinnliche Verarmung des Daseins fordert eben dieses unser Denken dazu auf – so widersinnig es scheinen mag – unser Handeln und Walten mental neu auszurichten und demzufolge und ineins die *resonierende* Weiche zu stellen für die Fahrtrichtung jenes Zugs, der ohne mörderischen Ballast, jedoch mit neu durchforstetem Gedankengut und erneuernder, eigentöniger Geistes-Kraft ausgerüstet in die Gegenwart unserer Kinder und Kindeskinde fährt, nicht ohne im Gepäck die Hinterlassenschaften gezeitiger schöpferischer Leidenschaft und Lebenslust, verwirklichter Lebensgüte und die unerschöpflich keimfähigen und sich schöpferisch fortpflanzen den Samen liebenden Wohlwollens mit auf den Weg zu bringen, damit sie in jeweils neuen Lebenszusammenhängen wieder Früchte tragen und neue Samen des wohlwollenden Miteinander und Füreinander zum Keimen bringen können.

Nur allein *wir Menschen* sind für den Wohlklang des Geistes dessen, was sich in Menschlichkeit auf Erden zeitigt, verantwortlich, und so vermögen nur *wir*, die mehr und mehr sich offenbarende Irrfahrt unseres Denkens (auf alten verrosteten und in Sackgassen führenden Gleisen) zu beenden durch neue Weichenstellung und neue schöpferische Ausrichtung auf neuen Gleisen unserer Wahrnehmung zum Wohl der Lebensgüte. Als Einzelner ist dieser Um- und Neubau des geistigen ‚Verkehrsnetzes‘ nicht wirklich zu leisten. Und doch muss ein Jeder bei sich selbst

beginnen. Die Arbeit allerdings muss zusammen und von Grund auf getan werden.

Ohne gedankliches Innehalten und vorbehaltlose Aufdeckung der eigenen verkrusteten Denkmuster, ohne dass wir unsere eigene Weltsicht und deren Schiefelage von Grund auf erkennen und uns auch von dieser misslichen Lage wirklich befreien wollen (ohne aus dem Boot springen zu wollen, in dem wir alle sitzen, was ja die Kapitäne, die in diesem unserem Boot das Sagen haben, nicht von ihrem Kurs abbringen würde), können die klaffenden Wunden und offenliegenden Schäden dieser Erde nicht heilen und unserem irdischen Dasein die notwendig kosmischen Sinneskräfte des Lebens nicht wirklich neu zuwachsen. *Unter dem Primat der Güte* soll das weltweite Potential *schöpferischer* Lebensformen in den Wirkungskomplex der Eigentönigkeit eingeholt werden; anders gesagt: der neu zu befruchtende *Lebensgedanke* will der Lust des resonierenden Denkens und verstehenden Gewahrens wieder auf die Beine helfen. Daraus ergibt sich eine per se schöpferische Aufgabe, der es sich zu stellen gilt im ausdrücklichen Rückbezug auf die eigentönigen (göttlichen) Kräfte der Lebensgüte und eines wohlwollenden Miteinander.

„Und der Ton nur – allgegenwärtiger Hüter und Diener des Werdens und der Wandlung – vermag das Ewige im Endlichen, die Stille im Tönenden, das Leben im Toten zu zeitigen.“

(Letzter Satz Fragment XII, Band I)